

6 Weltfrauentag und Frauenwahlrecht

Im Kaiserreich kamen Initiativen der deutschen ArbeiterInnenbewegung, die in der Öffentlichkeit die Emanzipation der Geschlechter forderten, fast ausschließlich aus den Reihen der Frauen in der SPD. Dies spiegelte die zunehmende Aufgabenteilung zwischen der SPD (Politik) und den freien Gewerkschaften (Arbeitswelt) wider.

Einer der großen Kristallisationspunkte der sozialistischen Frauenpolitik war die Etablierung und Durchführung des Weltfrauentags. Auch bei dieser Gelegenheit machte sich die Ausnahmestellung des VBHi innerhalb der Gewerkschaftsbewegung bemerkbar, denn er durchbrach die politische Zurückhaltung der freien Gewerkschaften und es war kein Zufall, dass dies in der Frage der geschlechtlichen Gleichberechtigung geschah. Bevor jedoch der Beitrag der Buchdruckerei-HilfsarbeiterInnen und Paula Thiedes zum Gelingen des ersten Weltfrauentags beschrieben wird, muss dessen Entstehungsgeschichte kontextualisiert werden.

Die Position der deutschen Sozialistinnen in der Frauenfrage war von Clara Zetkins entschiedener Auffassung einer »reinlichen Scheidung«¹ zwischen der sozialdemokratischen und der bürgerlichen Frauenbewegung geprägt. Zetkin ist bekannt für ihre Position, die Emanzipation dem Kampf für den Sozialismus unterzuordnen. 1889 sah sie überhaupt keine »besondere Frauenfrage«² und schätzte noch Ende des Jahres 1910 die Potenziale von Frauen gering: Die Gaben der Natur seien ungleichmäßig verteilt, aber immerhin, so Zetkin, könne jede Frau »den Ringenden eine selbstverleugnende Helferin sein«.³

1 | Zetkin 1894.

2 | Zit. nach Puschnerat (2003), S. 132.

3 | So Zetkin ausgerechnet in einem Nachruf auf Julie Bebel, die Ehefrau August Bebels, in: Die Gleichheit 5. Dezember 1910, S. 5 (pag. 69).

Zahlreiche Sozialdemokratinnen fühlten sich Zetkins Auffassung einer »reinlichen Scheidung« verpflichtet, z. B. die bekannte Parteifunktionärin Otilie Baader: Die sozialistische Frauenbewegung in Deutschland habe

»von vorneherein das Bestreben gehabt, die Scheidung zu vollziehen zwischen den bürgerlichen und sozialistischen Frauen, weil die bürgerlichen Frauen mit ihren Einzelreformen den Kapitalismus nicht aus den Angeln heben, sondern ihn stützen und festigen wollen.«⁴

Auch die Hamburger Gewerkschafterin Helma Steinbach, die mit dem sozialdemokratischen Multifunktionär Adolph von Elm in freier Partnerschaft lebte und sowohl durch die gewerkschaftliche Organisierung der Plätterinnen als auch durch ihren Einsatz für den Genossenschaftsgedanken bekannt geworden war, vertrat eine ähnliche Position wie Zetkin und grenzte sich scharf von den bürgerlichen Frauen ab:

»Der sogenannte Gleichberechtigungsdusel, wie er bisher leider von Frauenrechtlern und Frauenrechtlerinnen auf den Markt geworfen ist, liegt mir am allerentferntesten.«⁵

Auf dem Parteitag der SPD in Gotha 1896 hatte sich Zetkins Position gegen andere Auffassungen durchsetzen können, was die dort verabschiedeten Resolution erkennen lässt:

»Aber trotz aller Berührungspunkte in rechtlichen und politischen Reformforderungen hat die Proletarierin in den entscheidenden ökonomischen Interessen nichts Gemeinsames mit den Frauen anderer Klassen. Die Emanzipation der proletarischen Frau kann deshalb nicht das Werk sein der Frauen aller Klassen, sondern ist allein das Werk des gesamten Proletariats ohne Unterschied des Geschlechts.«⁶

Dieser Position lag eine Analyse der ökonomischen Lage der Frauen verschiedener Schichten und Klassen zugrunde. Zetkin sprach von zwei zu separierenden Frauenbewegungen – der bürgerlichen und der proletarischen – und sah deutliche Unterschiede in deren Zielen und Charakter:

4 | Erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen 1907, S. 125.

5 | Sozialdemokratische Partei Deutschlands 1890, S. 233.

6 | Sozialdemokratische Partei Deutschlands 1896, S. 174 f.

»Wir weisen die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen nicht etwa deswegen zurück, weil wir das Bißchen nicht wollen, sondern weil sie das Mehr nicht wollen.«⁷

Diese Auffassung veränderte sich in den kommenden Jahren nur wenig. Beim ersten internationalen Treffen sozialistischer Frauen, das im August 1907 im Vorfeld des siebten internationalen Sozialistenkongresses in Stuttgart stattfand, befand sich auch Paula Thiede unter den deutschen Delegierten sowohl der Frauen- als auch der regulären Konferenz.⁸ Die sozialistischen Frauen beschlossen auf Antrag von Clara Zetkin eine ähnliche Positionierung in der Frauenfrage: Da die bürgerliche Frauenbewegung nicht entschlossen für das allgemeine Frauenwahlrecht eintrete, so hieß es in Stuttgart 1907, seien die

»Proletarierinnen [...] für die Eroberung ihres vollen Bürgerrechtes auf ihre eigene Kraft angewiesen und auf die ihrer Klasse«.⁹

Dies war inhaltlich insoweit zutreffend, als es die SPD und die sozialdemokratisch geprägten Organisationen waren, die sich entschieden für das allgemeine Frauenwahlrecht aussprachen – im Gegensatz zu einigen bürgerlichen Frauenverbänden. Die Stuttgarter Resolution fuhr fort:

»[Die sozialistische Frauenbewegung] kämpft für den einzig lebensvollen konkreten Ausdruck [des Prinzips der politischen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts]: das allgemeine Frauenstimmrecht [...]. Sie führt ihren Kampf nicht im Bunde mit den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, sondern in Gemeinschaft mit den sozialistischen Parteien, welche das Frauenwahlrecht [...] verfechten.«¹⁰

Die Stuttgarter Resolution wurde von der nächsten Konferenz sozialistischer Frauen, die am 26. und 27. August 1910 in Kopenhagen stattfand, noch-

7 | Sozialdemokratische Partei Deutschlands 1896, S. 173.

8 | 15 Delegierte, darunter Paula Thiede (namentlich genannt); vgl. Erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen 1907, S. 124. Ergebnis der Mandatsprüfung: 16 deutsche Delegierte; vgl. Erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen 1907, S. 132. Anders als üblich findet sich in diesem Protokoll keine explizite Delegiertenliste; in der Delegiertenliste der Hauptkonferenz ist Paula Thiede ebenfalls aufgeführt, hat dort aber nicht gesprochen.

9 | Erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen 1907, S. 137.

10 | Erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen 1907, S. 138.

mals bekräftigt.¹¹ Bei dieser Konferenz im Gebäude am Jagtvej 69¹² wurde auf Antrag der deutschen Delegation als Tagesordnungspunkt »Mittel und Wege der praktischen Arbeit zur Eroberung des allgemeinen Frauenwahlrechts« die Einrichtung eines internationalen Frauentags verhandelt.¹³

Ein echtes Protokoll dieser Kopenhagener Frauenkonferenz ist allerdings nicht überliefert und daher auch keine Teilnehmerinnenliste. Anwesend waren etwa 100 Frauen, davon die Hälfte aus Dänemark.¹⁴ Aus Deutschland waren 13 Delegierte angemeldet,¹⁵ von diesen sind aber nur 11 namentlich bekannt. Die Konferenz fand vor dem Hauptkongress, dem »Internationalen Sozialisten-Kongress zu Kopenhagen«, statt. Es ist daher wahrscheinlich, dass die weiblichen Delegierten für den anschließenden Hauptkongress auch als Delegierte für die Frauenkonferenz fungierten. Aus der Anwesenheitsliste des großen Kongresses lassen sich so die Namen der Delegierten für die Frauenkonferenz rekonstruieren. Für die SPD waren dies unter anderem Clara Zetkin, Luise Zietz und Johanne Reitze; die drei Vertreterinnen der Gewerkschaften waren Emma Ihrer, Gertrud Hanna und Paula Thiede.¹⁶

11 | Zweite Internationale Konferenz Sozialistischer Frauen in Kopenhagen 1910, S. 2. Text auch abgedruckt in: Die Gleichheit, 29. August 1910, S. 9f. (pag. 377 f.).

12 | Das Gebäude wurde in den 2000er Jahren international als autonomes Jugendzentrum »Ungdomshuset« bekannt und im März 2007 – von der örtlichen Sozialdemokratie gebilligt – im Auftrag einer religiösen Sekte abgerissen.

13 | Zweite Internationale Konferenz Sozialistischer Frauen in Kopenhagen 1910, Anträge und Resolutionen, S. 2f. Die Tagesordnung findet sich auch in: Die Gleichheit, 29. August 1910, S. 9f. (pag. 377 f.).

14 | Vgl. Sitzungsprotokoll des Gewerkschaftsausschusses der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands vom 17. Februar 1910 (7. Sitzung der 5. Geschäftsperiode). Nach einem Abkommen mit der SPD-Parteileitung sollten 100 Parteidelegierte und 100 deutsche Gewerkschaftsdelegierte nach Kopenhagen reisen, Letztere verteilt nach Stärke der Gewerkschaften, »doch so, daß jede Organisation einen Vertreter entsenden kann«. Tatsächlich anwesend waren dann 189 deutsche Delegierte; vgl. Vorwärts Verlag 1910, S. 130.

15 | Vgl. die Delegiertenmeldungen in: Die Gleichheit, 29. August 1910, S. 10 (pag. 378).

16 | Die SPD schickte 9 weibliche Delegierte, nämlich Ottilie Baader, Linchen Baumann (Hamburg), Käthe Duncker (?), Anna Grandnauer (Dresden), Auguste Hennig (Leipzig), Johanne Reitze (Bremen/Vegesack), Frau H. Strobl (Hamburg) sowie Cla-

Einen landesweiten Frauentag, um das Frauenwahlrecht einzufordern, hatte es weltweit erstmals am 23. Februar 1909 in den USA gegeben. Dieser Aktionstag, der im Jahr darauf wiederholt wurde, wird oft mit der Person von May Wood Simons vom US-amerikanischen »Woman's National Committee of the Socialist Party« in Verbindung gebracht. Die nordamerikanischen Sozialistinnen beriefen sich bei ihrem zweiten landesweiten Frauentag 1910 auch auf die Position der deutschen Sozialistinnen, die 1907 auf dem Kongress in Stuttgart formuliert worden war.¹⁷

Wood Simons war 1910 als Delegierte auf der Kopenhagener Frauenkonferenz¹⁸ – dass der Beschluss für den Internationalen Frauentag auf ihren Einfluss vor Ort zurückgeht, scheint jedoch ausgeschlossen, denn die deutsche Resolution lag schon bei Tagungsbeginn fertig vorbereitet vor. In dem Bericht der US-amerikanischen Frauen, der *vor* der Konferenz in Kopenhagen für alle Delegierten verfasst wurde, ist jedoch zu lesen, dass die US-Delegation beantragen solle, »daß der letzte Sonntag im Februar als Internationaler Sozialistischer Frauentag bestimmt wird«.¹⁹ Warum dies letztendlich nicht umgesetzt wurde, sondern die von der deutschen Delegation verfasste Resolution eingebracht wurde, ohne ein festes Datum vorzuschlagen, bleibt ein Forschungsdesiderat. Diese Resolution wurde »unter langandauerndem Händeklatschen« angenommen:²⁰

ra Zetkin und Luise Zietz. Die Gewerkschaften hatten lediglich Gertrud Hanna, Emma Ihrer und Paula Thiede auf ihrer Delegiertenliste; vgl. Vorwärts Verlag 1910, S. 123–126. Der Unterschied zwischen den gemeldeten 13 Delegierten und den 12 nachvollziehbaren weiblichen Namen könnte mehrere Gründe haben: eine gemeldete, aber nicht angereiste Delegierte; ein männlicher Delegierte auf der Frauenkonferenz (unwahrscheinlich); eine Frau war zwar auf der Frauenkonferenz, nicht aber auf dem Hauptkongress (von dem die Delegiertenamen überliefert sind) – oder aber von der Liste der 189 Hauptkongressdelegierten konnte aufgrund der meist nur abgekürzte Vornamen eine Frau nicht als solche identifiziert werden.

17 | Kaplan 1985, S. 165 f. Die proletarische Frauenbewegung in den USA besaß 1907 noch keine englischsprachige (!) Sektion, vorherrschend waren deutsch, tschechisch und polnisch; vgl. Erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen 1907, S. 129.

18 | Osborne 2011.

19 | Zetkin-Zundel o.J., S. 85.

20 | Vorwärts, 30. August 1910, o.S. (Beilage 3, Bericht über die Zweite Internationale Sozialistische Frauenkonferenz).

»Im Einvernehmen mit den klassenbewußten politischen und gewerkschaftlichen Organisationen des Proletariats in ihrem Lande veranstalten die sozialistischen Frauen aller Länder jedes Jahr einen Frauentag, der in erster Linie der Agitation für das Frauenwahlrecht dient. Die Forderung muss in ihrem Zusammenhang mit der ganzen Frauenfrage der sozialistischen Auffassung gemäß beleuchtet werden. Der Frauentag muss einen internationalen Charakter tragen und ist sorgfältig vorzubereiten.«²¹

In der beschlossenen Resolution sind die Einflüsse der Zetkinschen Position deutlich sichtbar, nicht mit den bürgerlichen Frauen zusammenzuarbeiten. Während der Punkt einer sorgfältigen Vorbereitung offensichtlich ernst genommen wurde, wurde die Grenze zwischen den beiden Frauenbewegungen in der praktischen Umsetzung zumindest stellenweise aufgeweicht. Dies war möglich, weil es in der ArbeiterInnenbewegung Frauen gab, die eine anlassbezogene Zusammenarbeit mit bürgerlichen Frauenrechtlerinnen keineswegs ablehnten. Dazu gehörte auch das Berliner Frauennetzwerk, zu dessen Kern Paula Thiede zählte. Diese Gruppe hatte im März 1904 einen erfolgreichen Heimarbeiterschutzkongress veranstaltet, und zwar unter lebhafter Beteiligung bürgerlicher Milieus.²²

Zwar beschlossen die deutschen und österreichischen Frauen im Anschluss an die Kopenhagener Frauenkonferenz, künftig ähnliche Zusammenkünfte, als »Internationale Konferenzen der Sozialistinnen und Gewerkschaftsvertreterinnen« einzuberufen,²³ doch der Gewerkschaftsaspekt ging in der Folge unter. Obwohl die deutsche ArbeiterInnenbewegung die einzige Delegation war, die nicht nur einen Bericht der sozialistischen Partei, sondern auch einen der Gewerkschaftsbewegung bei der Kopenhagener Frauenkonferenz eingereicht hatte, ignorierten die in der Generalkommission vereinigten freien Gewerkschaften das Vorhaben im Wesentlichen.²⁴ Dabei hatte die Verfasserin Gertrud Hanna – als Leiterin des zentralen Arbeiterinnensekretariats alles andere als unbedeutend in

21 | Zweite Internationale Konferenz Sozialistischer Frauen in Kopenhagen (1910), S. 2f. (Anträge und Resolutionen). Text auch abgedruckt in: Die Gleichheit, 29. August 1910, S. 10 (pag. 378).

22 | Zum Heimarbeiterschutzkongress siehe Kapitel 5.3.1 und Fuhrmann 2020, S. 9.

23 | Die Gleichheit, 10. Oktober 1910, S. 10.

24 | Zetkin-Zundel o.J., S. 1–16.

der Gewerkschaftsbewegung – sogar einen internen Brief an die gesamte Gewerkschaftspresse verfasst. Darin berichtete sie unter anderem, dass die Generalkommission

»in gemeinschaftlicher Sitzung mit dem Parteivorstand dem Beschluß der internationalen sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen beigetreten [ist]«. ²⁵

Doch eine Resonanz war in der Gewerkschaftspresse kaum festzustellen: Die »Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung« wies lediglich in einer einzigen Ausgabe in einem versteckten Artikel auf den bevorstehenden Weltfrauentag als einen von der »Sozialdemokratie« veranstalteten Tag hin. ²⁶ Die »Buchbinder-Zeitung«, die ein zu großen Teilen weibliches Publikum hatte, verlor kein Wort darüber. Selbst im »Zentralorgan des Verbandes der Hausangestellten«, mit Ida Baar von einer Frau geleitet, ist der bevorstehende Demonstrationstag nicht erwähnt. Eine einzige schmale Mitteilung im »Correspondenzblatt« vermittelt den Eindruck, die Generalkommission wollte gerade genug tun, um einen Affront zu vermeiden. ²⁷

Dies ist ein bemerkenswerter Unterschied zur Mobilisierung aus den Reihen der SPD, die unter anderem ein Flugblatt mit einer Auflage von 2,5 Millionen Exemplaren druckte und verteilte. ²⁸ In einer Broschüre, die vermutlich ebenfalls in großer Auflage zu jedem Frauentag vor dem Ersten Weltkrieg erschien, fanden sich einschlägige Artikel bekannter Frauen der ArbeiterInnenbewegung einschließlich Clara Zetkin, Rosa Luxemburg und Ottilie Baader, aber auch der Gewerkschafterinnen Paula Thiede und Gertrud Hanna. ²⁹

Aus den Reihen der Gewerkschaften taten nur die Buchdruckerei-HilfsarbeiterInnen mit ihrer Vorsitzenden Paula Thiede das Ihre dafür, den ersten internationalen Frauentag am 19. März 1911 zu einem großen Erfolg werden zu lassen. Beginnend am 4. Februar 1911 mobilisierte die Verbands-

²⁵ | Zit. nach: Hamacher/Losseff-Tillmanns 1985, S. 33. Der Brief ist demnach nicht veröffentlicht worden.

²⁶ | Deutsche Metall-Arbeiter-Zeitung, 4. März 1911, S. 7.

²⁷ | Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, 4. Februar 1911, S. 82.

²⁸ | Scholze 2001, S. 19.

²⁹ | Zetkin 1911. Unter dem Titel »Frauenwahlrecht!« erschien in den Jahren 1911 bis 1914 jeweils eine ähnliche Broschüre.

zeitschrift für diesen Tag mit nicht weniger als vier zum Teil sehr ausführlichen und kämpferischen Leitartikeln³⁰ – eine absolut bemerkenswerte Tatsache im Kontext des Schweigens der übrigen Gewerkschaftsblätter. Die Artikel in der »Solidarität« bestanden im Hauptteil aus einer Darlegung der rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Lage von Arbeiterinnen. Doch zugleich wurde die Notwendigkeit einer »gewaltigen Demonstration« am 19. März betont, denn:

»Das Wahlrecht ist die Wurzel, aus dem alle anderen Rechte sprießen werden.«³¹

Einen Tag vor den Demonstrationen ging Paula Thiede auf die Lage der Frauen im Buchdruck ein und erinnerte an die Erfolge, die der VBHi im Hinblick auf die Emanzipation schon erreicht hatte. Für die bisherige Entrechtung der Frauen, so schrieb sie resümierend, gebe es »keinen stichhaltigen Grund, keinen außer der Ausrede, daß die Frauen seit je rechtlos gewesen sind«. ³² Der Artikel schließt mit dem Ruf: »Gebt uns unsere Menschenrechte, gebt uns das Wahlrecht!«³³

Die Verbandsvorsitzende Paula Thiede bestritt am Frauentag selbst eine der zentralen Berliner Kundgebungen und war die einzige Rednerin, die als Gewerkschafterin und nicht für die SPD auf der Bühne stand.³⁴ Thiede sprach als eine der dreizehn Berliner HauptrednerInnen in »Ballschmieder's Kastanienwäldchen«, einer großen Festhalle in der Nähe des Bahnhofs Gesundbrunnen. Die Veranstaltung war unbestuhlt und trotzdem dermaßen überfüllt, dass die »kleine Minderheit« der Männer in den Biergarten abgedrängt wurden, denn an diesem Tag »hatten die Frauen überall das Vorrecht«.

Trotz der Überfüllung, so lässt uns der Bericht im »Vorwärts« wissen, »herrschte eine Ruhe und Aufmerksamkeit, daß die Stimme der Rednerin klar und vernehmlich in den entferntesten Winkel drang«. Als Pau-

30 | Solidarität, 4. Februar 1911, S. 1 der Beilage; Solidarität, 18. Februar, S. 1 (»Zum Frauentage«); Solidarität, 11. März 1911, S. 1; Solidarität, 18. März 1911, S. 1.

31 | Solidarität, 11. März 1911, S. 2.

32 | Solidarität, 18. März 1911, S. 1.

33 | Solidarität, 18. März 1911, S. 1.

34 | Die Berliner Veranstaltungen samt RednerInnen sind einem Mobilisierungsplakat zu entnehmen: »Öffentliche politische Versammlungen – Her mit dem Frauenwahlrecht!«, Vorwärts-Verlag/Paul Singer (1911), ver.di-Archiv.

la Thiede jedoch zum Einsatz »für freie Menschenrechte« aufrief und für die Auflehnung »gegen die bisherige Unterdrückung« fand dies im Saal »lebhaftesten Widerhall«. Die zentrale Resolution, die den Kampf um das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht eng an die Sozialdemokratie band, hatte in dieser wie in allen anderen Versammlungen »nur allgemeine Zustimmung« gefunden.³⁵

Der »Verein Harmonie Gesundbrunnen« beschloss die Versammlung mit einem Lied des beliebten Barmer Arbeiterdichters Gustav Adolf Uthmann:³⁶ »Das heilige Feuer schüren wir, Drin wollen wir schmelzen die Ketten.« Der Saal, in dem weit über 2.000 Menschen Paula Thiede zugehört hatten,³⁷ leerte sich nur langsam; die am Versammlungsort in der Badstraße aufgezogene Polizei kam nicht zum Einsatz.³⁸ Möglicherweise waren die abziehenden TeilnehmerInnen aber Teil der Demonstrationen, die gegen den Willen der Polizeiführung »nach dem Stadtinneren« zogen.³⁹

In der VBHi-Verbandszeitschrift »Solidarität« ist kein ausführlicher Bericht zu den Veranstaltungen des Weltfrauentags zu finden. Durch andere Quellen ist jedoch überliefert, dass auch die Bremer VBHi-Funktionärin Auguste Bosse (siehe Kapitel 5.2.5) eine wichtige Rolle beim Frauentag spielte. Sie war eine der beiden Rednerinnen bei den Bremer Demonstrationen und konzentrierte sich in ihrer Rede darauf, die Argumente der Gegner des Frauenwahlrechts zu widerlegen.⁴⁰ Angesichts der wochenlangen Mobilisierung des VBHi und der selbstbewussten und erfahrenen weiblichen Mitgliedschaft ist es möglich, dass auch an anderen Orten VBHi-Funktionärinnen beim Weltfrauentag auftraten.

35 | Vorwärts, 21. März 1911, S. 9.

36 | Zur Biografie Uthmanns vgl. Kirschbaum 2013. Nach Uthmann ist heute die Neuköllner Uthmannstraße benannt.

37 | Für 1911 liegen keine Zahlen vor, aber zum gleichen Anlass ein Jahr später wurden 2.000 Gäste angegeben und Überfüllung war kein Thema; vgl. Vorwärts, 14. Mai 1912, S. 9.

38 | Vorwärts, 21. März 1911, S. 9.

39 | Aufsichtsbehl des Berliner Polizeipräsidenten, zit. nach Scholze 2001, S. 21. Bilder von diesen Demonstrationen sind laut Scholze im »Berliner Lokalanzeiger« vom 21. März 1911 zu finden.

40 | Stuckmann 2011, S. 52–54.

Wie erhofft folgten dem Aufruf »Arbeiterinnen! Heraus zum Kampf!«⁴¹ beeindruckend viele Menschen. Im Raum Berlin fanden mindestens 42 Veranstaltungen mit knapp 50.000 TeilnehmerInnen statt.⁴² Auch in vielen anderen großen Städten wurden mehrere Versammlungen gleichzeitig abgehalten, selbst in kleineren Orten gingen die Teilnehmezahlen oft in die Hunderte oder Tausende.⁴³ Männer und Frauen waren gleichermaßen aufgefordert worden, doch die Mehrzahl der Teilnehmenden waren Frauen. So dürften bis zu eine Million Menschen unter dem Motto »Heraus mit dem Frauenwahlrecht« demonstriert haben, allerdings »über die Landesgrenzen hinweg« gezählt,⁴⁴ d. h. einschließlich der Kundgebungen in Dänemark, Österreich und der Schweiz. In Österreich-Ungarn soll es 300 entsprechende Demonstrationen gegeben haben.⁴⁵

Auch »etliche Frauen der radikalen bürgerlichen Frauenbewegung nahmen an den Veranstaltungen teil oder überbrachten Grußadressen«.⁴⁶ Bei einer Veranstaltung im heutigen Berlin-Mitte versicherten die »bürgerlichen Frauenrechtlerinnen« Maria Lischnewska, Minna Cauer und Else Lüders, dass auch sie die Forderung nach dem Frauenwahlrecht unterstützten.⁴⁷ Ein großer Bericht über den Weltfrauentag in der sozialdemokratischen Frauenzeitschrift »Die Gleichheit« grenzte sich allerdings deutlich von den bürgerlichen Organisationen ab: Demnach sei in der deutschen »frauenrechtlerischen Presse« mit keinem Wort auf die Kundgebungen hingewiesen worden,

41 | Solidarität, 11. März 1911, S. 1.

42 | Selbst bürgerliche Depeschbüros, also Nachrichtenagenturen mit eher bürgerlicher Ausrichtung, schätzten die Zahl der Teilnehmer auf 30.000 – »höchstwahrscheinlich gut über die Hälfte zu niedrig« (Die Gleichheit, 27. März 1911, S. 8 [pag. 200]). Informationen zu den Veranstaltungen sind auf einem Mobilisierungsplakat zu finden: »Oeffentliche politische Versammlungen – Her mit dem Frauenwahlrecht!«, Vorwärts-Verlag/Paul Singer (1911), ver.di-Archiv.

43 | Vgl. die Berichte in Vorwärts, 21. März 1911, S. 9. Weitere, auch internationale Berichte, finden sich in der folgenden Ausgabe: Vorwärts, 22. März 1911, S. 8. Auch in späteren Ausgaben sind weitere lokale Berichte zu finden; etliche Zahlen zur Teilnahme auch in Scholze 2001, S. 20.

44 | Die Gleichheit, 27. März 1911, S. 1.

45 | Kaplan 1985.

46 | Notz 2008, S. 34.

47 | Vorwärts, 21. März 1911, S. 9 (zweite Beilage).

»obgleich die nämlichen Blätter ein betäubendes Freudengeschrei zu erheben pflegen, wenn in einem amerikanischen oder südafrikanischen Buxtehude auch nur zwei Leute sich für das Frauenwahlrecht erklären«. ⁴⁸

Einen »eigenthümlichen Beigeschmack« stellt der Artikel insbesondere bei der Sympathiebekundung der »brünstige[n] Hohenzollernschwärmerin Fräulein Lischnewska« fest. ⁴⁹ Auch wenn dieser Artikel namentlich nicht gekennzeichnet ist, lassen sich Inhalt und Duktus sicher Clara Zetkin zuordnen.

Der erste Internationale Frauentag 1911 war zwar für längere Zeit der größte, doch auch in den folgenden Jahren fanden noch beeindruckende und flächendeckende Kundgebungen statt. Frankreich, Holland und Schweden übernahmen den Frauentag 1912, und 1913 wurde er zum ersten Mal in Russland begangen. Am 8. März 1914 fand der Weltfrauentag zum ersten Mal an dem Datum statt, an dem er auch heute gefeiert wird, zugleich das letzte Mal vor dem Ersten Weltkrieg.

Am 4. November 1918, als die Novemberrevolution bereits in der Luft lag, fand nach den Erinnerungen der Historikerin und Sozialdemokratin Hedwig Wachenheim eine große Kundgebung für das Frauenwahlrecht in Berlin statt, die laut Wachenheim von der SPD, der Fortschrittlichen Volkspartei und dem Bund deutscher Frauenvereine veranstaltet wurde. RednerInnen auf der völlig überfüllten Kundgebung waren Marie Juchacz, Marie Stritt, die Vorsitzende des »Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht« und einige Abgeordnete, darunter Hermann Müller und Heinrich Schulz. Als Rednerin für die Gewerkschaften trat die langjährige VBHi-Funktionärin Gertrud Hanna auf. ⁵⁰

Wenige Tage später bewahrheitete sich die Resolution der Stuttgarter Sozialistinnenkonferenz – »Proletarierinnen sind [...] für die Eroberung ihres vollen Bürgerrechtes auf ihre eigene Kraft angewiesen und auf die ihrer Klasse« ⁵¹ – durch die politischen Ereignisse: 3.000 Delegierte der proletarischen Arbeiter- und Soldatenräte bestätigten zunächst den Rat der Volksbeauftragten, der sich aus Funktionären von MSPD und USPD zusammensetzte, woraufhin dieser am 12. November 1918 das volle Frauenwahlrecht verfügte.

48 | Die Gleichheit, 27. März 1911, S. 1 f. (pag. 193 f.).

49 | Die Gleichheit, 27. März 1911, S. 1 f. (pag. 193 f.).

50 | Wachenheim 1973, S. 87.

51 | Erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen 1907, S. 137.

